

# Die Müllerin von Wohlen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft  
Freiamt**

Band (Jahr): **52 (1980)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Müllerin von Wohlen

Vor urdenklicher Zeit wirkte ein guter Müller auf der laut klappernden Wohler Mühle. Man hatte ihn gern und schätzte seine sprichwörtliche Redlichkeit, aber beim Heiraten hatte er pechschwarzes Unglück. Schön war die neue Müllerin zwar von Angesicht, aber hinter der strahlenden Gestalt steckte eine bitterböse Seele. Sie war geizig, gönnte den armen Leuten gar nichts und ließ sie stets hungrig von der Mühle scheiden. Keinem Bettler schenkte sie etwas aus ihrem großen Überfluß, aber dafür fütterte sie ihre grunzenden Schweine mit frischem Weißbrot. Da starb die herzlose Frau eines plötzlichen Herztodes, und niemand trauerte ihr nach. Als man sie ins dunkle Grab gelegt hatte, erschien sie wieder, und man sah sie im weißen Totenhemd auf dem Dach des Schweinestalles sitzen, in den sie bei Lebzeiten stets das köstlich duftende, frische Weißbrot getragen. Ein beherzter Nachbar frug nach ihrem Begehren, und die arme, gequälte Seele bat um Gebet und um reiche Almosen für die armen Leute. Noch manche lange Nacht sah man sie auf dem Stall sitzen und erst nach dem Dreißigsten und vielen Spenden an Brot verschwand sie, und niemand sah sie mehr auf dem Wohler Mühlestall.